



Stolz auf ihre „Synde“: Alf, Atze, Moritz und Karsten (von links). Am Mittwoch ließen sie ihr Boot bei der Wasserschutzpolizei in Leer zu Wasser. Nicht auf dem Foto: Teammitglied Matze.
Foto: Nico Lindner

Liebe kann Synde sein

Wieder mit Perspektive: Junge Arbeitslose hauchen H-Jolle von 1947 Leben ein

Von Nico Lindner

■ Leer Von einer Sekunde auf die andere ist der Anhänger, auf dem gerade noch die Jolle lag, unter der Wasseroberfläche verschwunden. Lukas Drüen und sein Team warten kurz, dann atmen sie auf. Das Boot schwimmt! Wenn auch sich ein wenig Wasser auf dem Boden der sogenannten H-Jolle sammelt. Das aber ist normal, weiß Bootsbauer Drüen. „Erst einmal muss sich das Holz mit Wasser vollsaugen.“ Bevor der Kiel der „Synde“ das erste Mal Berührung mit dem kühlen Nass hatte, wurde der Innenraum bereits angefeuchtet. Und: Von Dezember bis Mitte Mai wurden durch Alf, Atze, Moritz, Karsten und Matze vor allem

etliche Arbeitsstunden in das schicke Gefährt investiert. Das Quintett aus jungen Männern hat dem Schiff aus dem Jahre 1947 unter Anleitung von Lukas Drüen aber nicht aus Jux neues Leben eingehaucht. Beispielsweise neben regulären Jobs neue Spanten eingekocht, alte ausgetauscht, vergammelte Planken durch frische ersetzt und den Lack von Grund auf erneuert.

Zurück zum Anfang

Vor dem Projekt der evangelisch-reformierten Kirche (Synodalverband IV, daher der Schiffsname) des Diakonischen Werkes und der Stadt Leer hatten die fünf weder einen Ausbildungs- noch einen Arbeitsplatz. Alf Wehmhörer

vom Synodalverband kam mit der Bootsbau-Idee auf sie zu. Wehmhörer: „Zu Anfang planten wir, dass an drei Tagen in der Woche jeweils drei Stunden gearbeitet wird.“ Auf eigenen Wunsch der Männer im Alter von 25 bis 27 wurde das Pensum dann aber auf fünf Tage mit jeweils fünf Stunden aufgestockt. Auch über Ostern und Pfingsten wurde gearbeitet. Mit dem Ergebnis ist Bootsbauer Lukas mehr als zufrieden: „Das hätte eine Werft nicht besser machen können.“ Und das, obwohl keiner der fünf sich zu Beginn mit Materialbearbeitung oder Werkzeuggebrauch auskannte hatte. Im Projektende Juni will aber beispielsweise auch Karsten kein wirkliches Ende sehen:

„Ich würde gerne andere junge Menschen an den Bootsbau heranführen, ihnen etwas beibringen.“ Kandidaten für Restaurationsarbeiten gibt es bereits: Etwa eine Jolle, gestiftet vom Leeraner Bürgermeister. Vor allem hat das „Synde“-Projekt dafür gesorgt, „selber den Arsch hochzubekommen“, wie es Atze treffend auf den Punkt bringt. Zwei der fünf sprechen demnächst bei einer Werft vor, um sich für eine Ausbildung zum Bootsbauer zu bewerben. Zwei weitere wollen ein Studium beginnen.

● Sponsoren, die mithelfen wollen, das Bootsprojekt Leben zu erhalten, können sich über die 0491-927 beim Synodalverband